

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 18

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vollendung entgegen. Hoch oben arbeiteten noch drei Mitglieder einer Schornsteinbauer-Familie; ein Sohn und eine Tochter waren mit dem Verputz der letzten Ziegel beschäftigt und standen auf den schmalen Laufbrettern, die als einziges Gerüst dienten. Der Vater befand sich etwas höher auf dem dreiviertel Meter breiten Schornsteinmantel und legte den Strick der Rolle, die als Materialaufzug gedient hatte, in große Schlingen. Da machte der Sohn einen Schritt, um irgend einen Handgriff zu verrichten und — glitt aus. Während er eine Sekunde lang um das Gleichgewicht kämpfte, hatte der Vater das Fürchterliche begriffen und schleuderte das eben freigewordene Seilende auf den Jungen, der schon fiel. Blitzartig schoß es dem Mann dabei durch den Kopf, daß er seinen Sohn, selbst wenn es diesem gelingen sollte, das Tau noch zu erfassen, nicht werde halten können. Er packte eine Schlinge des Seiles und — hoch klingt das Lied vom braven Mann, — sprang damit in den Schlot hinein. Ein arger Ruck, zwei Menschen hingen am selben Strick — der eine außerhalb des Schornsteins, der andere drinnen — und waren gerettet. Hätte der Sohn das Tau nicht mehr erwischt, dann wäre auch der Vater zu Tode gestürzt.

In Differdingen (Luxemburg) ereigneten sich zwei zusammenhängende Fälle von erstaunlicher Geistesgegenwart. Im Walzwerk des dortigen großen Eisenwerkes der H.A.D.V.R. gibt es auch eine Abteilung, in der dünnes Stabeisen hergestellt wird. Der Erzeugungsvorgang ist dabei folgender: Von den Hochöfen wird das flüssige Eisen in riesige Rippfessel, die auf Eisenbahnen montiert sind, abgeleitet. Die normalspurige Werkbahn fährt sie zum Gußhaus, wo das Eisen in Blöcke gegossen wird, die dann in festem, aber noch glühendem Zustand auf automatischen Wagen nach den verschiedenen Gängen des Walzwerkes gefahren werden, je nachdem, ob man sie gerade für Schienen, Kant-, Band- oder Rundeisen benötigt. Bei dem jeweiligen Walzengang angelangt, kippt der Block gegen eine Metallwand und rollt von dort aus durch die Walzen hin und her, immer länger und schmaler werdend. Für das fingerdicke Stabeisen bedarf es vieler Behandlungen, bis es so weit ist. Je schmaler und länger es wird, desto rascher sauft es durch die Walzen. Am Ende des vorletz-

ten Ganges schießt es aus einer Düse hinaus, und dort steht ein Mann, der die feurige Schlange beim Kopf packen und in eine Öffnung daneben stecken muß, wo sie sogleich von emsigen Rollen weitergezogen und zur Vollendung gepreßt wird. Wehe, wenn der Mann einmal den Kopf nicht erwischt. Das Untier läßt sich dann nicht mehr halten und sein ganzer, 80 Meter langer glühender Leib schießt ins Freie. Alles Lebende kann sich nur durch schleunigste Flucht retten.

Einmal kam dem Mann mit der Zange das Eisen aus, und im nächsten Augenblick verlegte ihm eine glühende Spirale den Weg zur Flucht. Er wußte, daß in den nächsten Sekunden der kleine Raum um ihn herum von einem feurigen Knäuel ausgefüllt sein werde. In seiner Todesangst kam ihm die rettende Idee. Er faßte mit der Zange das Eisen, und, das Werkzeug wie ein Lasso um den Kopf schwingend, zog er um sich Spiralen, die bald bis zur Decke reichten. Als der ganze Stab endlich abgelaufen war, saß der Mann zwar in einem roten Käfig, aber es war ihm nichts geschehen.

Von einem andern Walzengang aus sah ein Vorarbeiter in der Ferne die feurigen Kreise aufsteigen und wunderte sich darüber so, daß er seine Umgebung vergaß. Bei dem Hülllärm der Maschinen konnte er nicht hören, wie hinter ihm ein Block angefahren kam, um gerade in der Ecke umzukippen, in welcher der Mann stand und über die Metallwand blickte. Der Vorarbeiter fühlte plötzlich eine starke Hitze in seinem Rücken und, sich umdrehend, wurde er gewahr, wie der Block eben auf ihn fallen wollte. Nach den Seiten gab es kein Aus mehr, daher schnellte er mit kühnem Bocksprung auf den Block und dann mit dem Kopf voraus in kühlere Regionen. Die verbrannten Hände waren in zwei Monaten geheilt.

Die angeführten Fälle zeigen, daß Menschen, die nicht den Kopf verlieren, auch aus verzweifelten Situationen den richtigen Ausweg zu finden wissen.

Unser Zeitalter der Technik und der rasenden Maschine hat rasches Denken und Handeln zur Notwendigkeit für jedermann gemacht. In der Erziehung der Geistesgegenwart tut der Sport, die neue und zweite Schule des Lebens, seine Schuldigkeit, indem er die Menschen spielend für den Ernst und die Gefahren des Alltags mit körperlicher und geistiger Schlagfertigkeit wappnet.